In: Grazer Philosophische Studien 54, 1998, S. 1 – 18.

Georg Meggle

IRRE TÄUSCHER

Abstract

Bei normalen Täuschungen verträgt sich die Erwartung des Täuschers auf Erfolg nicht mit der Erwartung, daß der Täuschungsversuch auf Seiten des Täuschungsadressaten als solcher erkannt werden wird. Ist Täuschung überhaupt mit Offenheit (= erwartetem bzw. gar intendiertem Erkanntwerden) verträglich? Bei nicht-normalen Täuschungen: Ja. Nicht-normale Täuschungen sind solche, bei den der Täuscher nur dann mit einem Täuschungserfolg rechnen zu können glaubt, wenn ihm seine Täuschungs-Adressatin außer seiner Täuschungsabsicht auch noch einen Irrtum unterstellt. Wie sieht die Logik solcher Täuschungsversuche aus? (Die allgemeine *Logik der Täuschungen* wurde schon im gleichnamigen Aufsatz untersucht.) Und was sind deren (psychologische) Grenzen?

1 Vorbemerkungen[1]

Täuschungen spielen auch in unserem Leben eine große Rolle. Wir täuschen uns oft selbst; wir werden oft getäuscht; und wenn wir ehrlich sind, so werden auch die andern von uns oft getäuscht. Unsere Geschichten - die echten, wie die literarisch-fiktiven - sind Großteils Geschichten von Täuschungen und deren diversen Anlässen, Umständen und Folgen. Diese Geschichten sind meist sehr kompliziert. Und so ist es vielleicht kein Wunder, daß sich die wenigen außer-literarischen Bemühungen um eine Durchdringung unserer Täuschungs-Verstrickungen eher auf der sogenannten phänomenologischen Ebene bewegen. Exzellente Resultate auf dieser Ebene finden sich z.B. in den Arbeiten von E. Goffman und R. D. Laing. Letzterer vergleicht unsere Täuschungs-Verflechtungen gar mit dem „Gewebe der *Maya*".[2] Versuche, deren Täuschungs-Schleier mit logischen Mitteln durchsichtiger zu machen, gab es

[1] Diesen Aufsatz habe ich während eines Aufenthaltes am DAI in Sanaa/Jemen geschrieben; Burckhardt Vogt, dem Direktor dieses Instituts, danke ich hiermit herzlich für die Gastfreundschaft.
[2] Laing (1970/dtsch.1972), Vorwort.

bisher nicht. Mein GAP-3-Vortrag „Logik der Täuschung“ (kurz: *LdT*) war ein erster Schritt eines solchen Versuches.[3]

Bei diesem Schritt war ich auf erneut auf die (mir schon aus der Kommunikations- und Abschreckungslogik her bekannten[4]) sogenannten nicht-normalen Täuschungen gestoßen, das sind solche, bei denen der Täuscher nur dann mit einem Täuschungserfolg rechnen zu können glaubt, wenn ihm seine Täuschungs-Adressatin außer seiner Täuschungsabsicht auch noch einen Irrtum unterstellt. In *LdT* konnte ich die Logik solcher Täuschungen nicht weiter ausführen. Das hole ich hier nach. Zu diesem Zweck rekapituliere ich (in 2) die zentralen Täuschungs-Explikationen, greife (in 3.1) zur Exemplifizierung des Einstiegsproblems auf das (schon in *LdT* eingeführte) Beispiel des vermeintlich irren Party-Täuschers zurück und lasse dann der sich daran anschließenden Logik der nicht-normalen Täuschungen freien Lauf. Und schließlich hoffe ich auf Hilfe von Seiten des Lesers & der Leserin.

2 *Täuschungen und Offenheit im allgemeinen*

(a) Täuschungen. Wenn wir jemanden täuschen wollen, wollen wir, daß er etwas für richtig bzw. wahr hält, was wir selber für falsch halten. Stehe G(X,A) für „X glaubt, daß A“ und P(X,A) für „X will, daß A“, so entspricht einer solchen *Täuschungs-Absicht* die folgende Explikation:

D1:[5] $\quad TA(X,Y,p) \quad := \quad P(X,G'(Y,p))\ \&\ G(X,\neg p)$

Davon unterscheiden wir:

D2: $\quad VA(X,Y,p) \quad := \quad P(X,\neg G'(Y,p))\ \&\ G(X, p)$ $\quad$ *Verheimlichungs-Absicht*
D3: $\quad OA(X,Y,p) \quad := \quad P(X,G'(Y,p))\ \&\ G(X, p)$ $\quad$ *Offenheits-Absicht*

Täuschungs-Versuche sind Handlungen, mit denen der Täuscher seine Täuschungs-Absicht verwirklichen zu können glaubt. Es sind somit *Spezialfälle von instrumentellen Handlungen*, d.h. von Handlungen, *mit* denen der Handelnde seine Absicht verwirklichen zu können glaubt. Solche Handlungen lassen sich so erklären - wobei $A \Rightarrow B$ für *A bewirkt, daß B* steht:

D0.1: $\quad I(X,f,A') \quad := \quad T(X,f)\ \&\ P(X,A')\ \&\ G(X,T(X,f) \Rightarrow A')$
X intendiert/beabsichtigt/versucht damit, daß er f tut, zu bewirken, daß A’ gdw. (i) X f tut, (ii) X will, daß A’, und (iii) X glaubt, daß sein f-Tun bewirken wird, daß A’.

---

[3] Der Vortrag erscheint in den GAP-3-Proceedings, d.h. in: Julian Nida-Rümelin (Hg.), Rationalität, Realismus, Revision. Vorträge des 3. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Analytische Philosophie, Berlin / New York (de Gruyter), 2000, S. 339 – 348.
[4] Siehe Meggle (1997^2) und *LdT*.
[5] Wie so oft, ist auch hier der stärkste Einstieg der beste (einfachste, durchsichtigste etc.). Daher stehe G(X,A) für einen starken und stark rationalen Glauben, entsprechend stark sei P(X,A). Für beide gelten dann (fast) die gleichen Gesetze wie die der starken Glaubenslogik von v.Kutschera (1976), § 4.2. In G(X,A’) bzw. P(X,A’) steht A’ für einen (von t, dem Glaubens/Wollens-Zeitpunkt aus gesehen) zukünftigen (zum Zeitpunkt t’ geltenden) Sachverhalt A. Zu diesen und allen weiteren Idealisierungen siehe *LdT*, § 2 und 3, und vor allem Meggle (1997^2), § 4.1.1.

*E*rfolgreich ist eine I(X,f,A')-Handlung gdw. der Handelnde sein Ziel A' tatsächlich in der von ihm erwarteten Weise (d.h. also mittels seines f-Tuns) erreicht:

D0.2: $I_E(X,f,A') \quad := \quad I(X,f,A') \ \& \ (T(X,f) \Rightarrow A')$

Täuschungs-Versuche ergeben sich dann per Spezifizierung einfach wie folgt:

D1.1: $T_V(X,Y,f,p) \quad := \quad I(X,f,G'(Y,\mathbf{p})) \ \& \ G(X,\neg\mathbf{p})$
X versucht mit seinem f-Tun Y bezüglich (des von X für falsch gehaltenen Sachverhalts) p zu täuschen gdw. X mit seinem f-Tun zu bewirken beabsichtigt, daß Y glaubt, daß p, obwohl er_X selber glaubt, daß non-p.

T4: $T_V(X,Y,f,p) \quad \equiv \quad TA(X,Y,p) \ \& \ T(X,f) \ \& \ G(X,T(X,f) \Rightarrow G'(Y,p))$

Beispiel: Ich_X will, daß mein Freund *Y*ussuf glaubt, daß es bei Harveys heute Abend eine Party mit Freibier gibt - obgleich ich selber 'weiß', daß dem nicht so ist; zu diesem Zweck schicke ich ihm eine fingierte Einladungskarte mit „Hiermit ergeht herzliche Einladung zu unserer Freibierparty am 17.09.97, 20 Uhr - gez. Harvey" drauf. Die 'wirkt bestimmt'.

Tut sie das wirklich, dann ist mein Täuschungs-Versuch erfolgreich gewesen. *T*äuschungs-*E*rfolge sind wieder Spezialfälle erfolgreichen instrumentellen Handelns. Somit erhalten wir in direkter Analogie zu D0.2:

D1.2: a) $T_E(X,Y,f,p) \quad := \quad T_V(X,Y,f,p) \ \& \ (T(X,f) \Rightarrow G'(Y,p))$

(b) Offenheit. Offenheits-Absichten kennen wir schon (s. D3 oben). Versucht man diese mit seinem Tun zu verwirklichen, so können wir (exakt parallel zu Täuschungs-Versuchen und deren Erfolg) von *Offenheits-Versuchen* sprechen und auch von deren *Erfolg*:

D3.1: $O_V(X,Y,f,p) \quad := \quad I(X,f,G'(Y,p)) \ \& \ G(X,p)$
D3.2: $O_E(X,Y,f,p) \quad := \quad O_V(X,Y,f,p) \ \& \ (T(X,f) \Rightarrow G'(Y,p))$

Offenheit kann unterschiedlich stark sein. Dem entsprechend unterscheiden wir (sowohl bei den Versuchen wie bei deren Erfolg) zwischen Offenheit verschiedener Stufen:

D3.1:
a) $O_V^{1}(X,Y,f,p) \quad := \quad O_V(X,Y,f,p)$
b) $O_V^{n+1}(X,Y,f,p) \quad := \quad O_V^{1}(X,Y,f,O_V^{n}(X,Y,f,p))$
c) $O_V\mathbf{*}(X,Y,f,p) \quad := \quad$ Für alle n μ 1: $O_V^{n}(X,Y,f,p)$
X ist Y gegenüber bzgl. p mit seinem f-Tun *absolut offen*

D3.2:
a) $O_E^{1}(X,Y,f,p) \quad := \quad O_E(X,Y,f,p)$
b) $O_E^{n+1}(X,Y,f,p) \quad := \quad O_E^{1}(X,Y,f,(O_E^{n}(X,Y,f,p))$
c) $O_E^{*}(X,Y,f,p) \quad := \quad$ Für alle $n \geq 1$: $O_E^{n}(X,Y,f,p)$

- weshalb gilt:

TO.0: $O_E^{*}(X,Y,f,p) \quad \equiv \quad T(X,f) \ \& \ (T(X,f) \Rightarrow W'(Y,O_V\mathbf{*}(X,Y,f,p)) \ \& \ G'(Y,p)))$
Versucht X mit f-Tun gegenüber Y bzgl. p absolut offen zu sein, so ist dieser

Versuch erfolgreich gdw. X f tut und dieses Tun sowohl bewirkt, daß Y die absolute Offenheit dieses Versuchs erkennt, als auch, daß Y (wie X selbst) glaubt, daß p.

Soweit das nötige allgemeine täuschungslogische Vorspiel.

3 *Offene Täuschungen*

Kann es überhaupt offene Täuschungen geben? Die Antwort ist: Normalerweise Nein; aber in nicht normalen Fällen Ja. Die logische Struktur dieser nicht-normalen Fälle zu klären - darum geht es im folgenden.

3.1 Täuschungen und Offenheit erster Stufe. Beginnen wir einfach, also mit einer Offenheit erster Stufe. Sind Täuschungen mit einer solchen Offenheit[1] verträglich? Kann es sein, daß wir_Y selbst dann, wenn wir erkennen, daß uns jemand_X täuschen will, trotzdem daraufhin das glauben, was wir eben diesem Täuschungsversuch zufolge glauben sollen? Kann es also sein, daß ein Täuschungsversuch erfolgreich ist, obwohl er von seiner Adressatin als solcher erkannt wird? M.a.W.: Gilt - wobei <> für den Möglichkeitsoperator stehe - TO.1-E?

TO.1-E: $\Diamond\ (T_E(X,Y,f,p)\ \&\ G'(Y,T_V(X,Y,f,p)))$

Hierfür das schon in *LdA* eingeführte *Beispiel, 1. Szene:* Ich will wissen, ob es auch bei diesem GAP-Kongreß am letzten Tag bei Harveys abends eine Whiskeyparty gibt. (Wenn ja, dann wieder eine kleine feine, weshalb die Sache auch diesmal nicht an die große Kongreßglocke gehängt würde.) Ich weiß zwar, daß ich wieder nicht zu den Auserwählten gehören würde, würde aber trotzdem hingeh'n wollen. Ich weiß, daß Zenta (Z), eine alte Bekannte von mir, darüber, ob's die Party gibt oder nicht, informiert sein wird. Aus Gründen, die hier keine Rolle spielen, muß ich aber, soweit es geht, jeden direkten Kontakt mit Zenta vermeiden. Aber ich habe mit ihr schon vor langem ausgemacht, daß sie mich darüber, ob's 'ne Party gibt oder nicht, informieren wird - und zwar über unseren gemeinsamen Bekannten „Xaver" (X), und zwar so, daß mir Xaver heute Morgen auf jeden Fall ein Fax über das Kongreßbüro zukommen lassen soll. Der verabredete Code: p = Party, ¬p = keine Party. Soweit, so üblich. Aber etwas stärker tricky ist die Sache schon. Denn sie hat zwei Haken: Der erste ist: (i) Ich weiß, daß Xaver mich nicht leiden kann - und daß er will, daß ich heute Abend genau dann zu Harveys gehe, wenns dort keine Party gibt. (ii) Der zweite Haken ist: Ich hatte Zenta gesagt, daß sie Xaver auf jeden Fall die falsche Information geben soll. Der erste Haken sagt, daß Xaver von mir für einen *Party-Täuscher* gehalten wird. Der zweite, daß ich weiß, daß sich Xaver bezüglich p bzw. ¬p selber irren wird, ja sogar noch mehr: daß er, was die Frage „Party oder nicht-Party?" angeht, jeweils (dank Zentas Falschinformationen) das Gegenteil von dem glauben wird, was wirklich der Fall ist: kurz, daß er ein *Party-Irrer* ist. Ich weiß somit, daß er p genau dann senden wird, wenn er die Information ¬p erhalten hat, und umgekehrt. Denn infolge der Kombination von Täuscher-Unterstellung plus Irrer-Unterstellung sieht der täuschungslogisch relevante Aspekt dieser Szene so aus: Folgendes weiß *Y*ch bzw. glaube ich zu wissen:

$$
\begin{array}{llcll}
(\beta^*) & P(X,G'(Y,p)) \equiv G(X,\neg p) & \text{und} & P(X,G'(Y,\neg p)) \equiv G(X,p) & \text{Täuscher} \\
(\alpha^*) & G(X,\neg p) \equiv p & \text{und} & G(X,p) \equiv \neg p & \text{Irrer} \\
\hline
 & P(X,G'(Y,p)) \equiv p & \text{und} & P(X, G'(Y,\neg p)) \equiv \neg p &
\end{array}
$$

Es ist 9.30; Xaver schickt das Fax mit p. Ich weiß jetzt also, was ich heute Abend tue. Ich geh zu Harveys Wiskeyparty. Und das, obwohl ich weiß, daß Xaver mich mit seinem p-Fax täuschen wollte. X glaubte, daß es keine Party gäbe, wollte aber, deshalb ja das p-Fax, daß ich glaube, daß es eine gäbe. Und eben dieses Ziel hat er mit seinem Fax erreicht. TO.1-E ist also richtig.

2. Szene: Sie ist die gleiche wie die erste - nur, was ich nicht wußte: daß Xaver wußte, daß ihm Zenta eine falsche Information liefern und ich ihn für einen Party-Täuscher plus einen Party-Irren halten werde. Und da er wußte, daß ich nicht weiß, daß er das weiß, lachte er sich, als er sein p-Fax auf den Weg schickte, ins Fäustchen. Denn jetzt konnte er sich sicher sein, daß ich ihm tatsächlich, obwohl ich seinem p-Fax den entsprechenden p-Täuschungsversuch unterstellen würde, auf den Leim gehen - und tatsächlich zu dem Party-Glauben kommen werde. Xaver hat von Zenta die p-Mitteilung gekriegt, weiß also, daß ¬p, will, daß ich glaube, daß p - und weiß, daß er eben dies jetzt mit seinem p-Fax erreichen kann. M.a.W.: In Entsprechung zu TO.1-E gilt somit auch TO.1' bzw. das damit äquivalente TO.1:

TO.1': $<> (T_V(X,Y,f,p) \;\&\; I(X,f,G'(Y,T_V(X,Y,f,p))))$

TO.1: $<> (T_V(X,Y,f,p) \;\&\; O_V^1(X,Y,f,T_V(X,Y,f,p)))$
Täuschungsversuche können offen^1 sein.

Täuschung und vom Täuscher intendierte Erkenntnis des Täuschungsversuchs durch den Täuschungs-Adressaten sind somit nicht prinzipiell unverträglich.

3.2 Täuschungen und Offenheit zweiter Stufe. 3. Szene: Genau wie soeben.[6] Nur, daß jetzt auch ich von Xavers Wissen erfahren habe - was mich, damit die Geschichte trotzdem so weiter läuft wie vorher, nun doch veranlaßt, noch mal mit Zenta (indirekt, versteht sich) Kontakt aufzunehmen und mit ihr eine Änderung der Strategie zu vereinbaren.

Welche, das hatte ich in *LdT* der Phantasie des Lesers überlassen. Hier ist das naheliegendste Resultat meiner eigenen: Zenta soll nun doch bezüglich Party oder nicht-Party die *richtige* Information an Xaver weitergeben. (Was dieser natürlich jetzt, versteht sich, noch nicht wissen soll.) Die Folge davon: Wenn Xaver jetzt von Zenta die Information p erhält, glaubt er weiterhin, daß ¬p; und wenn er die Information ¬p erhält, glaubt er weiterhin, daß p. Und da er nur so zu seinen Party-Überzeugungen kommt, gilt weiterhin: Ich kann weiterhin davon ausgehen, daß er ein Party-Irrer ist, d.h., daß (α^*) gilt.

Und da Xaver nicht weiß, daß ich weiß, was er alles in der 2. Szene weiß bzw. zu wissen glaubt, ändert sich an seinen dortigen Einstellungen, wie ich weiß, nichts - und so weiß ich also, wie Xaver mich weiterhin täuschen zu können glaubt, nämlich genau so wie in der 2.

[6] „Genau“ stimmt natürlich nicht ganz; aus einigem Wissen in der vorigen Szene wird in der neuen ein nur vermeintliches Wissen. Das gleiche gilt auch bei den nachfolgenden Szenenwechseln.

Szene: Xaver bekommt von Zenta die Information „p“, hält diese (jetzt: fälschlicherweise) für die falsche, glaubt also, daß ¬p, und da er (mich ja weiterhin täuschen will, also) will, daß ich glaube, daß p, hält er angesichts seines Wissens um mein Wissen genau dies für den einzig gangbaren Weg zu seinem Ziel: Er weiß, daß ich ihn für einen p-Täuscher halten werde, und glaubt, daß ich ihn (fälschlicherweise) zugleich für einen p-Irren halten werde; und daher kann er davon ausgehen, daß ich dann und auch nur dann zum Glauben, daß p, kommen werde, wenn ich erkenne, daß er mich (mit seinem Täuschungsversuch) zu eben diesem Glauben bringen möchte - und daher will er auch, daß ich erkenne, daß er mich zu diesem Glauben bringen will, obwohl ich ihm ja, wie er (zurecht) annimmt, den gegenteiligen Glauben (den er selber für richtig hält, ich aber für falsch) unterstellen werde. Kurz: daher will er auch, daß ich seinen Täuschungsversuch (des Inhalts, daß p) auch als einen solchen (eben dieses Inhalts) erkenne.

Ich erkenne also, daß ich seinen Täuschungsversuch erkennen soll, erkenne seinen Täuschungsversuch somit, m.a.W., als einen offenen[1] - und glaube daraufhin trotzdem, was mich dieser offene[1] Täuschungsversuch glauben machen möchte. Denn ich kann Xaver dank meiner neuen Absprache mit Zenta weiterhin unterstellen, was mir auch schon in der 2. Szene den entsprechenden Schluß erlaubte: nämlich daß Xaver sich weiterhin bezüglich Party oder Nicht-Party selber täuscht.

TO.2-E: $\Diamond$ $(T_E(X,Y,f,p)\ \&\ G'(Y,O_V^1(X,Y,f,T_V(X,Y,f,p))))$
Täuschungsversuche können erfolgreich sein - auch wenn sie als offene[1] erkannt werden.

Da mein_Y einschlägiger Glaube (wie eben schon formuliert) ein Wissen ist, kann man das äquivalent auch so ausdrücken:

TO.2-E’: $\Diamond$ $(O_E^1(X,Y,f,T_V(X,Y,f,p))\ \&\ W'(Y,O_V^1(X,Y,f,T_V(X,Y,f,p))))$
Offene[1] Täuschungsversuche können erfolgreich sein - auch wenn sie als solche erkannt werden.

In der *4. Szene* weiß dann auch Xaver von meiner neuen Vereinbarung mit Zenta (glaubt freilich, daß ich noch nicht weiß, daß er das weiß) - und kann somit aus seiner Sicht alle meine eben erwähnten 3.Szene-Annahmen einsetzen, um sein Täuschungsziel auch in dieser Szene (trotz meines Erkennens der Offenheit[1] seiner Täuschung) zu erreichen. In direkter Entsprechung zu TO.1 gilt somit auch:

TO.2: $\Diamond$ $(T_V(X,Y,f,p)\ \&\ O_V^2(X,Y,f,T_V(X,Y,f,p)))$
Täuschungsversuche können offen[2] sein.

3.3 Täuschungen und n-te-Stufen-Offenheit. Klar, wie das Spiel weiter läuft: In der 5. Szene drehe ich Zenta’s Informationspolitik erneut um, in der 6. weiß das Xaver wieder, weshalb ich in der 7. Zenta wieder umdrehe, was Xaver in der 8. wiederum erfährt, etc. etc. Dieses Ping-Pong folgt einem simplen Gesetz, nämlich dem, daß mein Wissensvorsprung aus der n-ten (mit n = 1, 3, 5 etc.) Szene in der n+1-ten wieder flöten geht (bzw., was ja reicht, Xaver das zumindest glaubt), in der n+2-ten aber wieder hergestellt ist, usw.. Was meinen Wissensvorsprung ausmacht, ist dabei jedesmal das gleiche: Ich weiß, daß Xaver ein Party-Irrer ist, während Xaver selber von diesem Wissen trivialerweise (auf der Szene meines

Wissensvorsprungs jedenfalls noch) nichts weiß. Xaver weiß (ab der 2. Szene) nur, daß ich ihn für einen Party-Irren halte, glaubt aber (in allen geradzahligen Szenen fälschlicherweise) stets, daß ich damit falsch liege. Genau das ermöglicht ihm überhaupt erst die Erwartung, mich in der von ihm intendierten Weise tatsächlich täuschen zu können. Daß sein Glaube bezüglich seiner eigenen Irrtumsfreiheit falsch ist, das ermöglichst es andererseits erst wiederum mir, seinem Täuschungsversuch entsprechend tatsächlich zu dem Glauben zu kommen, zu dem ich diesem zufolge kommen soll.

3.4 Voraussetzungen. Stehe (α*) weiterhin für den Sachverhalt, daß X ein p-Irrer ist, dann beruhen unsere obigen wie alle hier freilich nicht weiter auszuführenden weiteren entsprechenden Möglichkeitsnachweise jeweils auf den nachfolgend angegebenen Voraussetzungen:

Bei Theorem:	wurde vorausgesetzt:	
(TO.1-E)	(1)	$G(Y,(\alpha^*))$
(TO.2-E)	(2)	$G(Y,G(X,G(Y,(\alpha^*))))$ i.e.: $G(Y,G(X,(1)))$

bzw. generell:

(TO.m+1-E)	(m+1)	$G(Y,G(X,(m)))$	für beliebiges $m \geq 1$

Und entsprechend

Bei:	vorausgesetzt:	
(TO.1)	(1)	$G(X,G(Y,(\alpha^*)))$
(TO.2)	(2)	$G(X,G(Y,G(X,G(Y,(\alpha^*)))))$ i.e. $G(X,G(Y,(1)))$

und somit wieder generell:

(TO.m+1)	(m+1)	$G(X,G(Y,(m)))$	für beliebiges $m \geq 1$

Mithilfe des Begriffs des Wechselseitigen Glaubens können wir die obigen Voraussetzungen für die verschiedenen Stufen der Täuschungsoffenheit generell und gleich auf einen Schlag auch so ausdrücken:[7]

(TO.m) $WG^m(X,\{X,Y\},(\alpha^*))$
Es ist, von X aus gesehen, wechselseitiger Glaube m-ter Stufe zwischen ihm_X und Y (i.e. in der Gruppe {X,Y}), daß X ein p-Irrer ist.

---

[7] Wechselseitiger Glaube (zwischen X und Y) wird hier so definiert:

D4:	(a)	$WG^1(X,\{X,Y\},A)$	:=	$G(X,G(Y,A))$
	(b)	$WG^{n+1}(X,\{X,Y\},A)$	:=	$WG^1(X,\{X,Y\},WG^n(X,\{X,Y\},A))$
	(c)	$WG(X,\{X,Y\},A)$	:=	Für alle $n \geq 1$: $WG^n(X,\{X,Y\},A)$
	(d)	$WG(\{X,Y\},A)$	:=	$WG(X,\{X,Y\},A)$ & $WG(Y,\{X,Y\},A)$

wobei bei einer Täuschungs-Offenheit jeder Stufe (i.e, für beliebiges $m \geq 1$) gilt, daß sich X selber für keinen p-Irren hält - d.h.: $G(X,\neg (\alpha^*))$.

3.5 Täuschungen und absolute Offenheit. Wenn Täuschungen bezüglich jeder beliebigen Stufe offen sein können, dann auch bezüglich aller: m.a.W., dann können sie auch *absolut offen* sein:

TO.*: $\Diamond (T_V(X,Y,f,p) \,\&\, O_V^*(X,Y,f,T_V(X,Y,f,p)))$
Täuschungsversuche können absolut offen sein.

Wobei TO.* wieder äquivalent ist mit:

TO.*': $\Diamond (T_V(X,Y,f,p) \,\&\, I(S,f,GW'(\{X,Y\},T_V(X,Y,f,p))))$
Täuschungen sind damit verträglich, daß der Täuscher den Täuschungsadressaten absolut offen wissen läßt, daß er täuscht.

Die entsprechend verstärkte Voraussetzung dafür wäre natürlich: $WG(X,\{X,Y\},(\alpha^*))$.

4 Erfolgreiche offene Täuschungen

4.1 Erfolgreiche offene[1] Täuschungen. Erfolgreich sind Täuschungsversuche genau dann, wenn sie ihr Ziel in der vom Täuscher erwarteten Weise (d.h. mittels seiner Täuschungshandlung) erreichen. Zur Erinnerung:

D1.2.a: $T_E(X,Y,f,p) := T_V(X,Y,f,p) \,\&\, (T(X,f) \Rightarrow G'(Y,p))$

Nun könnte man sich durchaus auf den Standpunkt stellen, daß es für den Erfolg eines Täuschungsversuchs keine Rolle spielt, ob dieser offen war oder nicht - Hauptsache, er hat sein Ziel erreicht. Und für diesen Standpunkt spricht zudem, daß ein offener (und das heißt ja nur: als ein vom Täuscher gegenüber seinem Adressaten als offen intendierter) Täuschungsversuch auch dann erfolgreich sein kann, wenn der Adressat den Täuschungsversuch nicht (als solchen) erkannt hat, der Täuscher also zwar sein Täuschungsziel, aber nicht sein Offenheitsziel erreicht hat. (In diesem Fall unterstellt X dem Y also, um bei unserer Party-Szenerie zu bleiben, fälschlicherweise, daß dieser ihn für einen p-Irren hält. X erreicht sein Täuschungsziel in diesem Fall wie bei normalen Täuschungen, bei denen der Adressat eben nicht merkt, daß es sich um einen Täuschungsversuch handelt. Ein solcher Fall läge z.B. vor, wenn X wie in der 2. Szene handelt, ich$_Y$ aber gerade nicht all die tricky-Unterstellungen von Szene 1 mache, Xens p-Fax vielmehr schlicht als einen aufrichtigen und zudem wahrheitsgemäßen Informationsversuch ansehe.) M.a.W., in einem solchen Fall würde gelten:

$$O_V^1(X,Y,f,T_V(X,Y,f,p)) \,\&\, T_E(X,Y,f,p) \,\&\, \neg\, G'(Y,T_V(X,Y,f,p))$$

Einen engeren Begriff eines erfolgreichen offenen[1] Täuschungsversuchs erhält man hingegen, wenn man fordert, daß der *Täuschungsversuch* auch *als ein offener[1] erfolgreich* ist:

$$TO^1{}_E(X,Y,f,p) := T_E(X,Y,f,p) \,\&\, O_E^1(X,Y,f,T_V(X,Y,f,p))$$

- wobei dann gilt:

TO.E: $TO^1_E(X,Y,f,p) \equiv T_V(X,Y,f,p)$ & $(T(X,f) \Rightarrow G'(Y,p))$ & $O_V^1(X,Y,f,T_V(X,Y,f,p))$ & $(T(X,f) \Rightarrow G'(Y,T_V(X,Y,f,p)))$

Unsere an der Party-Szenerie orientierte Voraussetzung für einen solchen Erfolg ergibt sich aus den schon oben erwähnten beiden Voraussetzungen $G(Y,(\alpha^*))$ und $G(X,G(Y,(\alpha^*)))$ [= $WG^1(X,\{X,Y\},(\alpha^*))$] zusammengenommen, was soviel besagt wie:[8]

(TO^1_E) $GW^1(\{X,Y\},G(Y,(\alpha^*)))$

4.2 Erfolgreiche offene^n Täuschungen. Entsprechend sind dann auch Erfolge höherstufiger offener Täuschungsversuche zu definieren. Oder eben ganz allgemein (womit sich dann die obige Definition für $TO^1_E(X,Y,f,p)$ als Spezialfall ergibt)

D1.2.O.a: $TO^n_E(X,Y,f,p) := T_E(X,Y,f,p)$ & $O_E^n(X,Y,f,T_V(X,Y,f,p))$
Für beliebige $n \geq 1$

mit unserer zugehörigen Voraussetzung

(TO^n_E) $GW^n(\{X,Y\},G(Y,(\alpha^*)))$

4.3 Erfolgreiche offene Täuschungen.* Und dementsprechend dann:

D1.2.O.b: $TO^*_E(X,Y,f,p) :=$ Für alle n $(n \geq 1)$: $TO^n_E(X,Y,f,p)$
Der von X mit f-Tun gegenüber Y unternommene absolut offene Täuschungsversuch des Inhalts, daß p, ist als solcher erfolgreich.

mit der Voraussetzung:

(TO^*_E) $GW(\{X,Y\},G(Y,(\alpha^*)))$

4.4 Einige Folgerungen.

TO.3: $TO^{n+1}_E(X,Y,f,p) \supset TO^n_E(X,Y,f,p)$ für bel. $n \geq 1$

TO.4: $TO^n_E(X,Y,f,p) \supset T_E(X,Y,f,p)$ für bel. $n \geq 1$

---

[8] Weil $G(Y,(\alpha^*))$ äquivalent ist mit $G(Y,G(Y,(\alpha^*)))$, woraus sich mit $G(X,G(Y,(\alpha^*)))$ direkt $GG^1(\{X,Y\}, G(Y,(\alpha^*)))$ ergibt, mit $G(Y,(\alpha^*))$ selbst also auch $GW^1(\{X,Y\}, G(Y,(\alpha^*)))$.
Gemeinsamer Glaube bzw. Gemeinsames Wissen wird hier (wie in Meggle (1993)) so definiert:

D5:	(a)	$GG^1(P,p)$	:=	$\forall x(x\varepsilon P \supset G(x,p))$	Gemeinsamer Glaube 1. Stufe in P, daß p
	(b)	$GG^{n+1}(P,p)$	:=	$GG^1(P,GG^n(P,p))$	GG n+1. Stufe in P, daß p
	(c)	$GG(P,p)$	:=	Für alle n µ 1: $GG^n(P,p)$.	Gemeinsamer Glaube in P, daß p
	(d)	$GW(P,p)$	:=	$GG(P,p)$ & p	Gemeinsames Wissen in P, daß p

Daraus $GG(\{X,Y\},p)$ bzw. $GW(\{X,Y\},p)$ mit $P = \{X,Y\}$.

TO.5: $TO^{*}_{E}(X,Y,f,p) \equiv T_V(X,Y,f,p) \ \& \ T_E(X,Y,f,p) \ \&$
$(T(X,f) \Rightarrow GW'(\{X,Y\},T_V(X,Y,f,p)))$

5 *Erfolgreiche* offene Täuschungen*

5.1 Erfolgreiche Täuschungen.* In einem weiten Sinne erfolgreich sind Täuschungen genau dann, wenn sie ihr Ziel (mittels der betreffenden Täuschungshandlung) tatsächlich erreichen. Diesen weiten Sinn haben wir bislang ausschließlich vorausgesetzt. In einem engeren Sinne hingegen sind Täuschungsversuche erst dann erfolgreich, wenn darüber hinaus die Überzeugung, zu der der Täuscher den T-Adressaten zu bringen beabsichtigt, nicht nur aus der Sicht des Täuschers, sondern tatsächlich falsch, des Täuschers eigene Überzeugung also tatsächlich richtig ist:

D1.2.b: $T_{E*}(X,Y,f,p) := T_V(X,Y,f,p) \ \& \ (T(X,f) \Rightarrow G'(Y,p)) \ \& \ \mathbf{\neg p}$

wobei zwar

T.9: $T_V(X,Y,f,p) \supset G(X,T_E(X,Y,f,p) \equiv T_{E*}(X,Y,f,p))$

aber natürlich nicht:

$$T_E(X,Y,f,p) \equiv T_{E*}(X,Y,f,p)$$

5.2 Erfolgreiches offenes Täuschen.* Ensprechend lassen sich nun engere Erfolgsbegriffe für offenes Täuschen so definieren:[9]

D1.2.O.a*: $TO^{n}_{E*}(X,Y,f,p) := T_{E*}(X,Y,f,p) \ \& \ O_E^{n}(X,Y,f,T_V(X,Y,f,p))$
Für beliebige $n \geq 1$

D1.2.O.b*: $TO^{*}_{E*}(X,Y,f,p) :=$ Für alle n ($n \geq 1$): $TO^{n}_{E*}(X,Y,f,p)$

5.3 Weitere Folgerungen.

TO.6: $TO^{n}_{E*}(X,Y,f,p) \supset TO^{n}_{E}(X,Y,f,p)$ für bel. $n \geq 1$

TO.7: $TO^{*}_{E*}(X,Y,f,p) \supset TO^{*}_{E}(X,Y,f,p)$

TO.8: $TO^{n+1}_{E*}(X,Y,f,p) \supset TO^{n}_{E*}(X,Y,f,p)$ für bel. $n \geq 1$

Und in direkter Entsprechung zu T.9 gelten:

TO.9: $TO^{n}_{V}(X,Y,f,p) \supset G(X,TO^{n}_{E}(X,Y,f,p) \equiv TO^{n}_{E*}(X,Y,f,p))$

---

[9] Die verwendeten engeren Offenheits-Erfolgsbegriffe O_{E*}^{n}-Begriffe sind genau wie in D.3.2 zu definieren - mit (die Richtigkeit des G(X,p)-Glaubens ausdrückenden) E* anstelle von E. Siehe auch *LdT*, § 4.

TO.10: $TO^*_V(X,Y,f,p) \supset G(X,TO^*_E(X,Y,f,p) \equiv TO^*_{E*}(X,Y,f,p))$

6 Voraussetzungen

6.1 Vorausgesetzt: Kein Irrer. Erfolgreich* können offene Täuschungsversuche nur dann sein, wenn X kein p-Irrer ist. Das zeigt schon die Betrachtung des einfachsten, d.h. des erststufigen Falles:

TO.11: $TO^1_{E*}(X,Y,f,p) \equiv T_{E*}(X,Y,f,p)\ \&\ \neg p\ \&\ G'(Y, T_V(X,Y,f,p))$

bzw., ausführlicher:

TO.12: $TO^1_{E*}(X,Y,f,p) \equiv I(X,f,G'(Y,p))\ \&\ \mathbf{G(X,\neg p)\ \&\ \neg p}\ \&$
$(T(X,f) \Rightarrow G'(Y,p)\ \&\ G'(Y,T_V(X,Y,f,p)))$

wobei unsere schon in 3.4 oben erwähnte Voraussetzung war, daß $G(Y,(\alpha^*))$, insbesondere also, daß $G(Y,\neg(\mathbf{G(X,\neg p)\ \&\ \neg p}))$, ein Glaube also, der bei $TO^1_{E*}(X,Y,f,p)$ also falsch ist. M.a.W.: $TO^1_{E*}(X,Y,f,p)$ gilt nur dann, wenn $W(X,\neg p)$ - X *weiß*, daß $\neg p$ - , und somit unter der Voraussetzung:

(TO^1_{E*}) $G(Y,(\alpha^*))\ \&\ \neg(\alpha^*)$
Y glaubt fälschlicherweise, daß X ein p-Irrer ist.

Und da $G(X, \neg(\alpha^*))$ bei $TO^1_V(X,Y,f,p)$ ohnehin schon gilt (s. oben 5.4), ist somit bei $TO^1_{E*}(X,Y,f,p)$ wegen (TO^1_E) auch vorausgesetzt:

$(TO^1_{E*}\text{-}1)$ $W(X,G(Y,(\alpha^*)))\ \&\ W(X,\neg(\alpha^*))$
X weiß, daß Y ihn fälschlicherweise für einen p-Irren hält.

Da $TO^1_{E*}(X,Y,f,p)$ nun aber (wegen TO.8) aus allen höheren offenen Täuschungs-Erfolgen folgt, ist $(TO^1_{E*}\text{-}1)$ auch Voraussetzung all dieser „größeren“ Erfolge.

6.2 Voraussetzungs-Resümee.[10] Da erfolgreiche offene Täuschungen aus den entsprechend erfolgreichen* folgen, sind alle Voraussetzungen der ersteren auch solche der letzteren. Somit erhalten wir also an Voraussetzungen für $TO^*_{E*}(X,Y,f,p)$ speziell diese:

(TO^*_{E*}) $\neg(\alpha^*)\ \&\ W(X,\neg(\alpha^*))\ \&\ GW(\{X,Y\},G(Y,(\alpha^*)))$

---

[10] Noch ein Hinweis: Daß Y glaubt (daß X glaubt, daß Y glaubt etc.), daß X ein p-Irrer ist, ist eine sehr starke Voraussetzung, die ich der Einfachheit wegen (oder, wie man auch meinen könnte, aus didaktischen Gründen) in die obige Party-Geschichte eingebaut hatte. Sie ist in dem dortigen Kontext hinreichend für die Möglichkeit (des Erfolgs) einer offenen Täuschung. Wirklich notwendig ist für eine solche Möglichkeit - und Entsprechendes gilt für alle höheren Stufen - jedoch etwas Schwächeres, nämlich nicht, daß Y glaubt (daß X glaubt, daß Y glaubt etc.), daß x ein *p-Irrer* (im Sinne von (α^*) ist, sondern nur, daß Y glaubt (etc.), daß X *sich in seinem Glauben, daß p, irrt*, i.e., daß anstelle von (α^*) lediglich die folgende schwächere Bedingung gilt: (α) $G(X,\neg p) \supset p$. Entsprechend ließe sich (β^*) aus § 3.1, d.h. $P(X,G'(Y,p)) \equiv G(X,\neg p)$, abschwächen zu (β): $P(X,G'(Y,p)) \supset G(X,\neg p)$. Denn auch bei (α) und (β) gilt weiterhin der für die ganz Story nötige Schluß von Seiten des Y von $P(X,G'(Y,p))$ auf p selbst.

X ist kein p-Irrer und weiß das auch; und es ist Gemeinsames Wissen zwischen ihm und Y, daß ihn Y für einen p-Irren hält.

Und da eine absolut offene Täuschungshandlung wegen TO.10 nicht nur auf einen Täuschungserfolg TO^*_E sondern auch auf einen Erfolg $TO^*_{E^*}$ abzielt, ist die entsprechende Voraussetzung für einen solchen Täuschungsversuch diese:

(T^*_V) $G(X,(TO^*_{E^*}))$; d.h.: $G(X, \neg(\alpha^*))$ & $G(X,GW(\{X,Y\},G(Y,(\alpha^*))))$
X glaubt, daß er kein p-Irrer ist, und glaubt, daß es zwischen ihm und Y Gemeinsames Wissen ist, daß Y gerade das Gegenteil glaubt.

7 Absolut offene Täuschungen?

Soviel zur Logik offener (d.h., nicht-normaler) Täuschungen mit wie ohne tatsächliche Irre. Zurück zur Realität. Kann es - in unserer Welt - bei solchen Täuschungen unbegrenzte Offenheit überhaupt geben? Sind absolut offene Täuschungen nicht nur logisch, sondern auch faktisch überhaupt möglich?

Hier passe ich - und bitte hiermit den Leser und die Leserin um deren möglichst „Beispiel“-haftigen Beistand.[11]

8 Literatur

Goffman, E., *Frame Analysis. An Essay on the Organization of Experience*, New York / Evanston / San Francisco / Longon (Harper & Row), 1974; dtsch.: *Rahmen-Analyse*, Frankfurt (Suhrkamp), 1977.

Kutschera, F. von, *Einführung in die intensionale Semantik*, Berlin / New York (de Gruyter), 1976.

Laing, R.D., *Knots*, London, 1970; deutsch: *Knoten*, Reinbek (Rowohlt), 1972.

Lenzen, W., *Glauben, Wissen und Wahrscheinlichkeit*, Wien (Springer) 1980.

Meggle, G., *Gemeinsamer Glaube und Gemeinsames Wissen*, in: *Neue Realitäten - Herausforderung der Philosophie*, hg. von der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie, Berlin, 1993, S. 761-767; erneut in: W. Lenzen (Hg.), *Tractatus physico-philosophici*, Osnabrücker Philosophische Schriften, 1993, S. 145-151.

Meggle, G, *Grundbegriffe der Kommunikation*, Berlin / New York (de Gruyter), 1997^2.

Meggle, *G, Logik der Abschreckung. Ein Anfang*, in: P. Koller / K. Puhl (Hg.), *Current Issues in Political Philosophy: Justice in Society and World Order*, Wien (Hoelder-Pichler-Temsky) 1997, S. 404-423.

Meggle, G., *Logik der Täuschung*, in: Julian Nida-Rümelin (Hg.), *Rationalität, Realismus, Revision*, Vorträge des 3. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Analytische Philosophie, Berlin / New York (de Gruyter), 2000, S. 339 – 348.

[11] Meine Adresse: *meggle@rz.uni-leipzig.de*. Klar ist, daß die gesuchte Geschichte keine Fortsetzung der obigen Party-Szenerien sein kann. Vielleicht könnte sie aber so anfangen: (i) Ich_X bin wirklich nicht rot/grün-farbenblind und weiß das auch, weiß aber auch, daß Y fest davon überzeugt ist, ich sei es, weiß auch, daß er weiß, daß ich das weiß, usw. (ii) Es ist Gemeinsames Wissen zwischen Y und mir, daß nur ich Zugang zu dem Diamanten Diamat habe. (iii) Y will wissen, ob Diamat rot oder grün ist. Nun, wie weiter? Und wie weit weiter?